

Antitheton

Krassimira Drenska / Dadi Wirz

Haus am Stockbrunnen – Kunstverein Merdingen
30. Oktober 2011

Die Kunst von Krassimira Drenska (*1947) und Dadi Wirz (*1931) ist der Avantgarde zuzurechnen, sie geht installativ oft überraschende Wege und besticht inspirativ, denn beide Künstlerpersönlichkeiten suchen in ihrem jeweiligen Gestaltungsbereich spartenübergreifend nach immer neuen Bildfindungen, Materialanwendungen und technischen Verfahren.

Inhaltlich sich ihre Werke als stete Recherche und Weiterentwicklung zeitgenössischer wie auch tradierter Themen zu verstehen und gliedern sich ein in die Reihe der Wegbereiter und Neuerer der Moderne, namentlich der Surrealisten, des Nouveau Réalisme, der Konzeptkunst.

....

Krassimira Drenska schuf in Hinblick auf diese Ausstellung im Haus am Stockbrunnen ein zusammenhängendes Ensemble aus neuartigen Objekten, welches sie als Wandpanorama in Szene setzt. Der von ihr hierfür gewählte Werkstitel «Délimitations temporaires» verweist zum Einen auf die eigenwillige Formgebung der gepolsterten Textilbilder, deren mit Bedacht gewählte unorthodoxe Ausschnitt – also die Formkonzentration und -begrenzung – im Prinzip als ein temporärer zu verstehen ist und zugunsten eines andern modifiziert werden könnte. Zum Andern nimmt die Künstlerin mit ihrem Titel explizit Bezug zu einem Motto der dänischen Dichterin Inger Christensen:

«Man sucht nach einer Art, den Morast an Zufällen zu strukturieren, von denen die Welt so voll ist.»

Zufällig, ja willkürlich, mögen die stark farbigen Kissenbilder wirken, die über die Wand zu tanzen scheinen und deren Weiss noch heller erscheinen lassen. Doch täuscht der Eindruck, denn Krassimira Drenska hat es verstanden, eine sehr konzise Paarung von Form, Farbe und Graphik vorzunehmen. Jedes der im Siebdruck-Verfahren aufwendig aufgedruckte Motiv erscheint plastisch verstärkt durch den jeweiligen Untergrund und die ‚Entfaltungs-Arena‘. Über die ästhetische Qualität hinaus bergen die Bildobjekte ausserdem interessante wie irritierende Referenzen zu Topoi, die ins Mittelalter und die frühe Neuzeit zurückweisen. So kommt man nicht umhin in der Kreisform des dunkelviolet leuchtenden Bildes das erhabene Tondo sakraler Ausprägung zu erahnen. Die Spitzbogenformen des pinkfarbenen und grüngelben Objekts schlagen den Bogen sowohl gotischen Masswerkfenster als auch in die Heraldik mit ihren Schilden. Optische Reibung ergibt sich für uns Betrachtende dank dieser Verquickung von Kulturerbe mit einer ausdrucksstarken zeitgenössischen Zeichnung und Koloritwahl. Die Künstlerin versteht es gekonnt auf Extreme zu setzen und dadurch eine ganz bemerkenswerte Gesamtkomposition zu erzielen. Auch die in den Bilderreigen eingeflochtenen Aquarelle in antiquiert wirkenden Biedermeier-Rahmen mit Goldkante sind nach einer kurzen ersten Phase der Irritation unverzichtbar für die Choreographie des Panoramas: der wässrige aber doch leuchtende Farbauftrag dieser Werke suggeriert schemenhafte Wesen, die beim Betrachten nicht verdinglicht werden können, es sei denn, man weiss, dass dies Erinnerungsbilder sind, die die Künstlerin nach der Begegnung mit Ikonen bei einem Kirchenbesuch spontan aufs Papier gebannt hat. Die stille Innerlichkeit solcher Madonnenbilder wird im zarten Farbgefüge deutlich spürbar. Diese entmaterialisierten Aquarelle stehen in schönstem Gegensatz zu den kompakten Bildkissen und haben das Ausschnitthafte, das Eingegrenzte gemein. Die schwarz aufgedruckten Linien und Flächen finden ihr Pendant ihrerseits in den

grossen Monotypien auf Papier, deren beider Zeichnung und Ausstrahlung nahe verwandt erscheint.

An dieser Stelle sei auf das einzigartige Aneignungs- und Collageverfahren der Künstlerin verwiesen und auf die von ihr entwickelte Technik des Tonertransfers: Ihre Bilddrucke erweisen sich bei genauerer Betrachtung als eine Art indirektes Malen, wobei zum Farbauftrag – quasi als ‚Pinself – die Druckplatte dient und als Farbe der auf spezielle Weise übertragene Toner. Das Vorgehen ist dergestalt: Krassimira Drenska kreiert ihre Bildschöpfungen zuerst als Fügung verschiedener ‚Bauteilen‘, das heisst sie collagiert – immer die angestrebte Bildwirkung vor Augen – ihre Druckvorlage aus Fragmenten von gerasterten eigenen Photographien oder Zeichnungen. Die so eingesetzten teils stark vergrösserten unterschiedlich dichten Rasterflächen der Collage-Schnipsel dienen der Künstlerin also gewissermassen als ‚Mal-Mittel‘. Zwei, drei weitere technische Schritte, die hier nicht im Detail preisgegeben werden sollen, führen schliesslich zum atmosphärisch-malerisch oder elektrisiert wirkenden Unikat auf Papier.

Die Motive all ihrer hier gezeigten Bildmotive fasst Krassimira Drenska unter dem der provokanten Frage: «What's the story» und wirft damit uns den Ball zu, eigene Assoziationen zu finden, beziehungsweise auf eine interpretierende Betrachtung zu verzichten zugunsten des Genusses dieser mit Souplesse gestalteten Kompositionen. Diese charaktervolle Gruppe aus Objekten und Papierarbeiten bemächtigt sich also der Wandfläche und macht sie ihrerseits zur Bildfläche, zur Bühne. Aus der Vielzahl individueller Einzelwerke wird ein kaleidoskopartiges Panoptikum, etwas, das der Künstlerin schon in früheren, ganz anders gearteten installativen Werken mit grossem Raffinement gelungen ist.

Abschliessend sei noch auf den Ausstellungstitel verwiesen: «Antitheton» überschreiben die beiden so deutlich verschieden gestaltenden Künstlerpersönlichkeiten Krassimira Drenska und Dadi Wirz ihre Ausstellung. In diesem Terminus die bekannte Antithese herauszuhören, liegt nahe, ist aber unzutreffend. Antitheton betont vielmehr das Verbindende der beiden Œuvres, meint doch der in der Musikformenlehre angesiedelte Begriff das von zwei autonomen Stimmen gleichzeitig aber verschieden interpretierte Grundmotiv (etwas Moll und Dur). Die Ausstellung ist demnach gedacht als eine Gegenüberstellung zweier unterschiedlicher Aspekte ein und derselben Grundidee. Dreh- und Angelpunkt der beiden verschieden gearteten gestalterische Ausdrucksweisen ist die beiderseits zugrundeliegende ausdauernde und inspirierte künstlerische Expedition in noch unbekannte Zonen der realen wie der Vorstellungswelt.

Dr. Gabrielle Obrist, Kunsthistorikerin, ZH

Auszug aus „Antitheton“

* Für die freundliche Hilfe und Unterstützung danke ich Frau Obrist herzlich!